

# SCHAFFHAUSER BAUER

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen

## PRÄSIDENTENWAHL

### Gratulationen für Ritter

VON NORA WINZELER



Nun ist es klar – Ritter ist der neue König der Schweizer Bauern. Ich weiss, König ist in der heutigen Zeit, wo die Bauern schon längst keine Untertanen mehr sind, wohl etwas vermessen, aber klingen tuts doch gut, oder, Ritter der König?

Sein Feuer für die Landwirtschaft werde auch in Zukunft noch brennen, hat Hansjörg Walter zum Schluss seiner Präsidentschaft gestern in Bern beteuert. Und Feuer für die Landwirtschaft bringt auch der neue Mann an der Spitze des Schweizerischen Bauernverbandes mit. Wer ihn während der Agrardebate im Nationalrat hat reden hören, der weiss, dass Markus Ritter bereit ist, sich ins Zeug zu legen für die Anliegen der Bäuerinnen und Bauern und durchaus auch für die produzierende Landwirtschaft, auch als Biobauer, der er ist. Dass der St. Galler als Integrationsfigur gilt und nahe an der Basis wirkt, dürfte gestern den Ausschlag gegeben haben für die klare Wahl vor seinem Mitkonkurrent Andreas Aebi. Bestimmt wäre der Bauernverband auch mit Aebi an der Spitze gut geführt gewesen, ist er doch ein Mann der Tat, doch das es Ritter war, der es am Schluss geschafft hat, war ganz im Sinne der Delegierten des Schaffhauser Bauernverbandes, die ihm seine Stimme gaben.

Dabei lief es gestern spannend wie bei einer Bundesratswahl ab im Saal der Bernexpo, wo heute Tausende von Landwirten durch die Tore strömen, um an der Agrar die neuste Technik zu bewundern und sich überlegen, in was für Maschinen sie investieren wollen. In welchen Bereich sich zu investieren lohnt und wie die Weichen in Zukunft für die Landwirtschaft gestellt werden, ist nun mitunter der Job vom neuen Bauernpräsidenten, der nach einer Kampagne mit Hochglanzprospekten jetzt beweisen kann, dass er ein würdiger Nachfolger von Hansjörg Walter ist.

## TOURISMUS

### «Es ist Zeit, etwas Neues zu wagen»

Eine Interessengruppe von elf Personen will in Hallau verschiedene Projekte zur Förderung des ländlichen Tourismus anpacken. Auch die Landwirtschaft soll dabei eine tragende Rolle übernehmen.

«Vom Korn zum Brot – Brot und Wein.» Unter diesem Titel lassen sich die Projekte zusammen fassen, welche die IG ausgearbeitet und an einem öffentlichen Anlass letzte Woche in Hallau vorgestellt hat. Eine der Ideen ist der Ausbau des Weinbaumuseums zur Erlebniswelt Wein. Dafür nötig wäre die Integration des Hauses am Platz, einem benachbarten Haus, welches gekauft werden könnte. So könnte das Weinbaumuseum vergrössert und die Ausstellung modernisiert werden; etwas was dringend nötig sei, wie Christa Lange ausführte.

Ein weiteres Projekt betrifft die Neumühle Lüscher. Hier gibt es Ideen zum Aus- und Umbau des alten Mühlenteils in eine Erlebnismühle. René Lüscher geht es dabei vor allem darum: «Ich will meine Mühle erhalten, das ist mein Traum, Leben muss sie wieder.» So sollen die Besucher in Zu-

kunft miterleben können, wie das Korn gemahlen wird und wie daraus ein Brot entsteht. Ergänzt werden könnte das Angebot mit einer Gastronomie oder dem Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten.

Das dritte Projekt dreht sich um das Falken-Gebäude: Ein historisches Gebäude, welches früher einmal ein Hotel war und nun wieder touristisch genutzt werden soll. Die Besichtigung durch einen Architekten habe ergeben, dass sich hier ein wahres Juwel verberge, so Walter Fotsch, welcher Bilder aus dem Inneren präsentierte.

Diese und weitere Ideen sind im Projekt Aufwertung des Tourismus Hallau und Region zusammen gefasst. Dessen Machbarkeit und weitere Planung könnte im Rahmen des Regionalen Naturparks realisiert werden, wie Gustav Munz ausführte, der als Teil der Interessengruppe das Gesamtprojekt vorstellte. Immer wieder höre man, wir hätten hier nur den Wein, aber das stimme nicht. Dabei sei das Projekt nicht als Konkurrenz zu den Prewo-Projekten wie etwa der Bergtrotte Osterfingen zu sehen, sondern in Synergie dazu. In der anschliessenden

## Das Potential besser ausschöpfen

Wenn die Landwirtschaft einen gewichtigen Beitrag zur Nutzung der Erneuerbaren Energien leisten soll, dann müssen möglichst viele Schaffhauser Landwirte jetzt ihre Dachflächen für die kostendeckende Einspeisevergütung anmelden. Dies ist eines der Ergebnisse aus der Landwirtschaftlichen Planung.

VON NORA WINZELER

Das Thema Erneuerbare Energie brennt den Bauern unter den Nägeln. Am Informationsanlass zum Zwischenstand der Landwirtschaftlichen Planung Schaffhausen war es das Thema Nummer eins, welches unbedingt weiterverfolgt werden müsste. Nun wurde im Workshop Erneuerbare Energie letzte Woche weiter an den Zielen gearbeitet, die im Rahmen der ersten beiden Workshops definiert wurden. Eines dieser Ziele lautete: 80 Prozent der geeigneten Dachflächen von landwirtschaftlichen Betrieben im Kanton Schaffhausen werden energetisch genutzt. Doch nach dem letzten Workshop war für die Teilnehmer klar: Für eine grossflächige Förderung der Solarenergie müssen die Bauern ihre Dachflächen jetzt für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) anmelden.

### Ausgangslage kann sich ändern

Seit der Förderung von Photovoltaikanlagen auf Dachflächen durch die KEV im Jahre 2008 sind auch im Kanton Schaffhausen einige Dächer von Ställen und Scheunen mit Solarpanels bedeckt worden. Aber noch immer sind viele durchaus geeignete Dächer ohne Anlage. Bernhard Winzeler, Teilnehmer des Workshops ortet die Hemmschwelle diesbezüglich bei verschiedenen Punkten. Für die einen käme die Zuleitung bis zum Verteiler des Elektrizitätswerkes des Kantons Schaffhausen (EKS) zu teuer zu stehen. Die anderen beurteilten die Wartezeit bis zur Aufnahme in die KEV als zu lange oder könnten momentan das Geld für Investitionen nicht aufbringen. Doch auch in diesen Fällen raten die Mitglieder des Workshops Erneuerbare Energien zu einer Anmeldung.



BILD BERNHARD WINZELER

Die Solaranlage auf dem Betrieb von Bernhard Winzeler in Thayngen ist in drei Schritten realisiert worden.

Momentan dauert es rund vier Jahre von der Anmeldung bis zur Realisation. Doch der politische Prozess ist im Gange und im Rahmen des Atomausstieges ist das letzte Wort in Sachen Einspeisevergütung bestimmt noch nicht gesprochen, ist sich Winzeler sicher. Gut möglich, dass die Deckelung aufgehoben wird und plötzlich die Warteliste ganz schnell abgebaut werden kann. Wer selber nicht investieren will oder kann, könnte die Dachflächen an andere interessierte Landwirte vermieten und somit für die Nutzung der Solarenergie zur Verfügung stellen. Zudem sei auch auf Kantonsebene einiges in Bewegung, was die Förderung von erneuerbaren Energien angeht. Kommt dazu, dass sich durch die Einreichung eines Gesuches für die KEV niemand zur späteren Realisation einer Anlage verpflichtet.

### Vier Jahre bis zur eigenen Anlage

Bernhard Winzeler spricht dabei aus Erfahrung. Er war als einer der ersten mit dabei, als am 2. Mai 2008 die Gesuche für eine Förderung durch die KEV angemeldet werden konnten. Bis zur Realisation einer Anlage auf dem Dach seines Betriebes in Thayngen musste er einiges an Geduld aufweisen. Im Frühling 2011 bekam er den

Hinweis, dass er noch im gleichen Jahr mit einer Genehmigung seiner Anlage rechnen könne, so dass er bereits die Baubewilligung einholen konnte. Als dann im September ein erstes Teil des Daches mit Solarpanels gedeckt wurde, konnte er innert kürzester Zeit seine Anlage vergrössern, da in der Zwischenzeit der Entscheid gefallen war, dass bestehende Anlagen ohne weitere Wartezeiten erweitert werden können. In weiteren zwei Schritten baute Winzeler seine Anlage aus, so dass nun sowohl auf dem Scheunendach wie auch auf dem Dach über dem Schweinestall Solarzellen Strom aus Sonnenlicht gewinnen. Insgesamt kann seine Anlage 90 Kilowattstunden Strom liefern. Obwohl, seine Anlage ist es heute nicht mehr, da er mit der Betriebsübergabe an seinen Sohn Bernhard Anfang des Jahres auch die Solaranlage mit verkauft hat. Bisher laufe die Anlage problemlos, das Dach sei fast optimal nach Süden ausgerichtet und die erwartete Stromproduktion werde auf jeden Fall erreicht, beteuern Vater und Sohn. Und das beste dabei: Nach der Installation läuft und läuft die Anlage, ohne dass dabei weitere Arbeit anfällt. Eine gute Investition war es auf jedem Fall auf dem Betrieb in Thayngen und Bernhard Winzeler ist überzeugt, dass

es das auch für andere Bauern sein könnte. Wer seine Dachflächen anmelden will, findet alle nötigen Informationen dazu auf der Internetseite [www.swissgrid.ch](http://www.swissgrid.ch).

### Gemeinschaftsanlagen

Im Rahmen des Workshops Erneuerbare Energie wird auch die Idee von Energiegenossenschaften weiterverfolgt. Hiermit könnten Gemeinschaftsanlagen realisiert werden, wie dies das Beispiel der Rhysolar Genossenschaft in Diessenhofen zeigt. Eine Arbeitsgruppe arbeitet in Zusammenarbeit mit der Energiefachstelle und dem EKS Vorschläge aus und klärt bis zum nächsten Workshop im Januar die Rahmenbedingungen. Bei der Nutzung der biogenen Abfälle wie dem Hofdünger, überarbeitet die Energiefachstelle bis im Frühling 2013 eine frühere verfasste Studie. Diese soll aufzeigen, wie die vorhandenen biogenen Abfälle momentan genutzt werden, aber auch warum die energetische Nutzung von biogenen Abfällen stockt. Die Teilnehmer des Workshops orten nach wie vor grosses Potential in diesem Bereich. Zudem wird es nötig sein, auch auf politischer Ebene stärker Einfluss zu nehmen, damit sich die Einspeisebedingungen verbessern.

## GEWÄSSERSCHUTZ

### Korrektur beantragen

Der Kanton Schaffhausen soll beim Bund vorstellig werden, damit die Gewässerräume im neuen Gewässerschutzgesetz weniger gross ausgeschrieben werden müssen. Dies verlangt eine Motion, welche am Montag im Kantonsrat eingereicht wurde.

«Die entsprechenden Absätze von Artikel 41 der Gewässerschutzverordnung sind so anzupassen, dass die Gewässerräume markant weniger gross ausgeschrieben werden müssen.» Dieser Wortlaut fand am Montag in Form einer Motion Einzug in den Schaffhauser Kantonsrat. Unterzeichnet wurde die Motion von SVP-Kantonsrat Peter Scheck und rund zwei Dutzend weiteren Kantonsratsmitgliedern verschiedener Parteien. Ziel der Motion ist es, dass Kanton beim Bund eine Ständesinitiative einreicht um eine Lockerung der Revision der Verordnung zum eidgenössischen Gewässerschutzgesetz zu erreichen. Mit ähnlichen Vorstössen wurden in den letzten Monaten bereits mehrere andere Kantone beim Bund vorstellig.

Momentan steht im Kantonsrat die Beratung des kantonalen Wasserwirt-

schaftsgesetzes an. Dieses ist eng mit dem neuen Gewässerschutzgesetz des Bundes verknüpft, regelt das kantonale Gesetz etwa die Zuständigkeiten für die Ausscheidung der Gewässerräume oder den Unterhalt der revitalisierten Gewässer. Das neue Gewässerschutzgesetz und die dazu gehörende Verordnung verlangt, dass entlang von Gewässern genau definierte Gewässerräume ausgeschrieben werden, in denen keine neuen Bauten mehr zulässig sind und die von der Landwirtschaft nur noch extensiv bewirtschaftet werden dürfen. Dagegen regt sich von Seiten der Landwirtschaft aber auch von Seiten der Gemeinden Widerstand.

Wie die Motionäre anführen, seien bei der Ausgestaltung der eidgenössischen Gewässerschutzverordnung wichtige Grundsätze des Raumplanungsrechts wie die häusliche Nutzung des Bodens oder die Abstimmung der verschiedenen raumwirksamen Tätigkeiten aufeinander nicht ausreichend berücksichtigt worden. Der Kantonsrat soll zusammen mit der weiteren Behandlung des Wasserwirtschaftsgesetzes noch in diesem Jahr über die Motion entscheiden. NW



BILD NORA WINZELER

Gustav Munz präsentierte das Gesamtprojekt: «Wir finden, es ist an der Zeit in Hallau etwas Neues zu wagen.»

## SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN

# Advents- und Guetzliziit

**Für Ehe- und andere Männer sowie Kinder ist die Adventszeit verbunden mit den Düften nach Nüssen, Orange, Zimt und Vanille – schlicht nach den unendlich feinen Guetzli, die man in der Vorweihnachtszeit schmausen kann.**

Für viele Hausfrauen beginnt die Guetzlibackzeit anfangs November, denn man kann sie ja gut vorbereiten und in Dosen aufbewahren. Die meisten Guetzli lassen sich auch sehr gut einfrieren und bei Bedarf sind sie schnell bereit und schmecken praktisch wie frisch. Für die einen ist die Backzeit reine Erholung und Einstimmung auf Weihnachten, für andere artet es eher in Stress aus. «Die huere guetzlete» hat der leider viel zu früh verstorbene Jugend- und Eheberater Walter Ritter es einmal sehr sinnlich ausgedrückt und den Hausfrauen Mut gemacht, halt auch mal nicht zu guetzle, wenn es einem einfach nur Last und Pflicht ist. Man müsse das nicht tun, nur weil das andere von einem erwarten beziehungsweise man unter Druck gerate, wenn die Nachbarin mit 23 Sorten daherkomme. Einmal nicht zu guetzle und so die Adventszeit für sich selber zu nutzen, sei jeder Hausfrau gegönnt, so der Seelsorger. Für alle anderen Guetzli-Back-Liebhaberinnen hier noch ein paar Rezepte. Sie sind dieses Mal nicht vorgeprobt, da die Schreibende zur Zeit lieber schreibt, als 23 Sorten Guetzli zu backen.

### Blitz-Guetzli

**Zutaten:** (für 60 Stück) 2 Eier, 100 g Puderzucker, 1 Pr Salz, 1 TL Zimt, 75 g Butter flüssig, 125 g Mehl, 4-5 EL Mandelblättchen zum Garnieren.

**Zubereitung:** Eier, Puderzucker und Salz zusammen rühren, bis die Masse hell ist. Zimt und Butter darunter mischen. Mehl dazu sieben, kurz zu einem glatten Teig verrühren. Teig in einen Spritzsack füllen, 6-7 cm lange Streifen mit genügend Abstand auf das mit Backpapier belegte Blech spritzen. Mit Mandelblättchen bestreuen. In der Mitte des auf 180° vorgeheizten Ofens 12-15 Minuten hellbraun backen. Herausnehmen, auskühlen lassen. Diese Guetzli lassen sich 2-3 Wochen trocken und kühl aufbewahren. Nach Belieben eine Guetzlicke in flüssige Schokolade tunken, auf einem Backpapier fest werden lassen.

### Advents Muffins

**Zutaten:** (für 1 Blech mit 12 Vertiefungen) 100 g Butter weich, 150 g Zucker, 2 TL Vanillezucker 1 Pr Salz, 2 Eier, 150 g Mehl, 2 TL Backpulver, 2

EL Schokolade Pulver, 1 EL Lebkuchen Gewürz, 100 g gemahlene Mandeln, 1,5 dl Milch, 150 g Tiefkühl-Heidelbeeren.

**Zubereitung:** Vertiefungen in Muffins Blech mit Papierförmchen auslegen. Butter rühren bis sich Spitzchen bilden. Zucker, Vanillezucker und Salz dazu rühren, Eier beifügen und rühren, bis die Masse hell ist. Mehl mit Backpulver mischen, dazu sieben, Schokoladepulver, Lebkuchengewürz, Mandeln und Milch beifügen, darunter rühren. Heidelbeeren sorgfältig daruntersuchen, Teig in die 12 Vertiefungen verteilen. In der Mitte des auf 220° C vorgeheizten Ofens 15-20 Minuten backen. Vollständig auskühlen lassen, Muffins herausnehmen. Mit Puderzucker bestäuben.

### Verschnete Tannenbäume

**Zutaten für den Teig:** (für 6-8 Stück, Ausstechform 10x14 cm) 500 g Mehl, 1 ½ TL Salz, 1-2 EL Zucker, 50 g Butter in Stücken, 10 g Hefe zerbröckelt, 2,5-3 dl Milch, lauwarm.

**Glaser:** 250 g Puderzucker, 4 EL Wasser, wenig Puder- oder Hagelzucker zum Bestreuen.

**Zubereitung:** Für den Teig Mehl, Salz und Zucker mischen, eine Mulde formen, Butter beifügen, Hefe in wenig Milch auflösen, mit restlicher Milch in die Mulde giessen. Zu einem geschmeidigen Teig kneten. Zugedeckt bei Raumtemperatur aufs Doppelte gehen lassen. Teig auf wenig Mehl 2 cm dick auswallen, Tannenbäume ausstechen. Mit dem Teigrest gleich verfahren. Auf das mit Backpapier belegte Blech legen. In der Mitte des auf 200°C vorgeheizten Ofens 10-15 Minuten backen. Auf ein Gitter legen. Für die Glasur Puderzucker und Wasser zu einer dickflüssigen Glasur verrühren, in Plastiksack füllen, eine winzige Ecke weg schneiden. Glasur auf die noch warmen Tannenbäume spritzen. Mit wenig Puder- oder Hagelzucker bestreuen. Formen ohne Tannen-Ausstechform: Teig in Dreiecke schneiden, mit dem Messer Äste und Stamm zuschneiden.

### Nusshüfeli

**Zutaten:** 250 g Zucker, 3 Eier, 1 Zitronen-Schale, 1 Pr Salz, 300 g gemahlene Haselnüsse, ganze Haselnüsse, 80-100 g Mehl.

**Zubereitung:** Zucker, Eier, Zitronenschale und Salz zusammen schaumig rühren, Rest daruntersuchen. Mit einem Löffel kleine Häufchen auf ein Backblechpapier legen, je eine Haselnuss daraufsetzen. 10-15 Minuten bei 10°C in der Mitte des vorgeheizten Ofens backen. *Claudia Gysel*

## DAS SCHWARZE BRETT

■ **Agrama**  
Grösste Schweizer Landmaschinenausstellung. Stand der GVS Agrar im Zelt 633. Heute Do., bis Mo., 26. Nov. 2012 Bern, Hallen Bernexpo

■ **Büsinger Weihnachtsmarkt**  
Weihnachtsmarkt im Festzelt mit über 20 Ausstellern aus der Region. Cafestube im Bahnwagen, Reiatkerze mit Fondue, Besuch vom Samichlaus um 17 Uhr, Habegger Musikanten. Sa., 24. Nov. 2012, ab 11 Uhr Büsingen, beim Bahnhof

■ **Gewinner Wettbewerb**  
Gewinner des Standwettbewerb von Stähler am Wilchinger Markt: 1. Preis: Bernhard Gysel-Stoll, Wilchingen, 2 x 3. Preis (gleiche Punktzahl) René Alder, Hallau und Roland Enderli, Oberhallau

■ **Bauernverband im Internet**  
Unter [www.schaffhauserbauer.ch](http://www.schaffhauserbauer.ch) gibts aktuelle Infos zur Schaffhauser Landwirtschaft und dem Schaffhauser Bauernverband.

■ **Schaffhauser Bauernverband**  
Beratung in allen Fragen des bäuerlichen Versicherungswesens Vorsorge, Unfallversicherung, Krankenkasse, etc.  
Kontakt: Virginia Stoll  
Plomburg 2, 8217 Wilchingen  
Telefon 052 681 13 66  
[info-sh@agrisano.ch](mailto:info-sh@agrisano.ch)  
[www.agrisano.ch](http://www.agrisano.ch)

**Impressum Schaffhauser Bauer**  
Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen  
Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion: Nora Winzeler (NW)  
Bauernsekretariat, Plattenweg 21, 8200 Schaffhausen  
Telefon: 052 640 28 06  
Natel: 079 293 78 01  
E-Mail: [sekretariat@schaffhauserbauer.ch](mailto:sekretariat@schaffhauserbauer.ch)  
[www.schaffhauserbauer.ch](http://www.schaffhauserbauer.ch)

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Postfach, 8201 Schaffhausen  
Telefon: 052 633 31 11  
Fax: 052 633 34 02  
E-Mail: [anzeigen@shn.ch](mailto:anzeigen@shn.ch)  
Annahmeschluss: Jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

## LANDTECHNIK

# Anziehungspunkt Agrama

**Die Agrama zieht in diesen Tagen die Landwirte in Scharen nach Bern. Die Landtechnik-Ausstellung ist die grösste Landmaschinenschau der Schweiz und öffnet alle zwei Jahre ihre Türen. Ab heute bis am Montag präsentieren 250 Aussteller ihre Maschinen und Produkte.**

Die Agrama ist ein «Muss» für alle technikinteressierten Landwirte. Vor Ort können sie verschiedene Modelle vergleichen, sich einen Überblick über den neusten Stand der Technik verschaffen und sich damit die wichtigsten Informationen holen, bevor sie sich zu einer Investition entscheiden. Mitunter eine der grössten Ausstellerinnen ist die GVS Agrar AG aus Schaffhausen. «Die Agrama ist für uns der wichtigste Anlass des Jahres überhaupt» so Yvonne Tanner von der GVS Agrar. Auf 2000 m<sup>2</sup> Fläche nutzt die GVS Agrar die Möglichkeit zur Präsentation der neusten Landmaschinen-

technik aus dem Hause Fendt, Massey Ferguson, Agrar, Krone oder Valtra. Dabei gibt es insbesondere bei Fendt wie auch Massey Ferguson eine neue Traktorenserie zu sehen, sowie das erste Mal das neue Agrar-Schlitzdrill-Gerät zur direkten Einbringung der Gülle.

Gegenüber der letzten Agrama im Jahr 2010 wurde die Ausstellungsfläche dank neuen Hallen um 4000 m<sup>2</sup> vergrössert, so dass die Besucher auf rund 36500 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche Traktoren, Sämaschinen, Erntetechnik, Melktechnik, Stalleinrichtungen, oder Bewässerungstechnik finden. Erstmals an der Messe vertreten ist im Bereich Hofeinrichtungen die landwirtschaftliche Energiegewinnung.

Organisiert wird die Agrama vom Schweizerischen Landmaschinen-Verband. Wer die Agrama besucht, holt sich am besten vorgängig unter [www.agrama.ch](http://www.agrama.ch) sein Ticket, um nicht lange Schlange stehen zu müssen. *NW*



BILD ZVG

An der Agrama können technikinteressierte Landwirte nach Herzenslust ausprobieren, Probe sitzen, Fachsimpeln und sich mit Informationen eindecken.

## AGRARPOLITIK

# Kompromiss ist weiter

**Nach dem Nationalrat befasste sich die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerats mit der Agrarpolitik 2014-17. Sie blieb dabei eng bei der Vorlage des Bundesrates, hiess aber im Gegensatz zu dem Nationalrat einen Kompromissvorschlag zu den bisherigen Tierbeiträgen gut.**

Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK-SR) hat bei der Behandlung der Agrarpolitik 2014-17 zahlreiche Änderungsanträge behandelt und engagierte Diskussionen geführt. Im Grossen und Ganzen nahmen die Kommissionsmitglieder aber wenige Änderungen an der Vorlage des Bundesrats vor und folgen der Spur, die der Nationalrat gelegt hat. So will auch die vorberatende Kommission des Ständerats das Prinzip der Ernährungssouveränität sowie landwirtschaftsnahe Tätigkeiten im Landwirtschaftsgesetz verankern. Ebenso ist sie bereit, den Rahmenkredit zugunsten von Strukturverbesserungsmassnahmen um 40 Millionen Franken pro Jahr zu erhöhen. Zudem lehnten die Mitglieder diverse Anträge zu Verschärfung der Anforderungen ab.

Wie der Schweizerische Bauernverband (SBV) in einer Mitteilung schreibt, habe es die Kommission aber bei den Marktinstrumenten verpasst, dem Bundesrat mehr Kompetenzen zu geben, um Angebot und Nachfrage in Einklang zu bringen. Im Gegensatz zum Nationalrat wolle die WAK-SR nicht einmal die Milchkaufverträge für alle Stufen für verbindlich erklären. Enttäuschend sei weiter, dass sie die inländische Futtermittelproduktion nicht stärker unterstütze und damit die

Abhängigkeit von Ausland reduzieren will. Dafür möchte sie die Fleischimporte an eine Inlandleistung binden.

Einige Änderungen beim Direktzahlungssystem gehen aus Sicht des SBV tendenziell in die richtige Richtung: Die Kommission hat dem neuen Kompromissvorschlag des Schweizerischen Bauernverbands zugestimmt, der den Tierbesatz auf der Grünlandfläche stärker berücksichtigen will. Dieser Ansatz erlaube es, die schwierige Situation für die Milch- und Fleischproduzenten ohne negativen Einfluss auf die Umwelt besser zu berücksichtigen. Doch auch die ständerätliche Kommission hält wie der Nationalrat an den Landschaftsqualitätsbeiträgen fest. Sie sieht aber überraschenderweise von einer Co-Finanzierung durch die Kantone ab, was die Gesamtunterstützung für die Landwirtschaft schmälert. Die WAK-SR schlägt weiter vor, die Einkommens- und Vermögensgrenzen wieder einzuführen und die Flächenbeiträge degressiv zu gestalten. Dieser Vorschlag widerspricht dem Ziel der AP 2014-17, die erbrachten Leistungen der Landwirtschaft angemessen zu entschädigen. Das Agrarpaket kommt in der Wintersession in das Plenum des Ständerats.

Der Schaffhauser Bauernverband hat gemeinsam mit Vertretern des GVS und des Zürcher Bauernverbandes im Vorfeld der Behandlung des Reformpaketes in der kleinen Kammer das Gespräch mit den Schaffhauser Ständeräten gesucht und dabei die Gelegenheit genutzt, um verschiedene Positionen der Landwirtschaft zu erläutern und Verbesserungen für die Bauernfamilien zu erreichen. *NW*

## MILCHMARKT

# Neuer Anlauf zur Stabilisierung

**Die Milchbranche hat nach dem Rückzug des Staates noch nicht Tritt gefasst. Bauern produzieren zu viel Milch, tonnenweise Butter muss exportiert werden. Die Ausfuhr lindert zwar den Leidensdruck, beseitigen die Überproduktion aber nicht. Mit einer verbesserten Segmentierung soll der Markt nachhaltig stabilisiert werden.**

Knapp 11000 Tonnen Butter, über 6000 Tonnen Milchstreichfett und mehr als 6000 Tonnen weitere fetthaltige Milchprodukte wurden seit der Einführung des Marktlastungsfonds der Branchenorganisation Milch ins Ausland exportiert. Die gute Nachricht: Die Ausfuhr haben den inländischen Markt stabilisiert und den Druck auf die Preise abgeschwächt. Die schlechte Nachricht: Den Bauern kamen die Ausfuhr mit 30 Millionen Franken teuer zu stehen. Denn die Schweizer Butter kann im Ausland nur verkauft werden, wenn sie künstlich verbilligt wird. Einen Rappen pro Kilogramm Milch zahlen deshalb alle Bauern in einen Fonds ein.

### Jahrelange Schiefelage

Seit dem Ende der staatlichen Kontingentierung melken die Bauern von Jahr zu Jahr mehr, die Nachfrage ist aber nicht im gleichen Masse gewachsen. Die Überproduktion führte zu sinkenden Produzentenpreisen einerseits und wachsenden Butterbergen andererseits. Wie aber lässt sich der Milchmarkt nachhaltig ins Lot bringen? Für den Dachverband der Schweizer Milchproduzenten (SMP) ist klar: Nur wenn es die Bauern in der Hand haben, die Milchmenge der Nachfrage anzupassen, gesunde der Markt. Ein entsprechender parlamentarischer Vorstoss (Motion Aebi) wurde vom Nationalrat gutgeheissen, der Ständerat hat sich noch nicht damit befasst.

Die Branchenorganisation Milch (BOM) will derweil mit einer Segmentierung den Milchmarkt stabilisieren (siehe Kasten). Nur: Die Umsetzung des im Januar 2011 eingeführten Modells war bislang mangelhaft. Teils wiesen die Milchkäufer auf den Abrechnungen die einzelnen Segmente nicht aus und bezahlten Mischpreise; teils mussten Bauern tiefpreisige C-Milch liefern, obwohl dies eigentlich freiwillig wäre. Damit konnte mit der Segmentierung auch die Milchmenge nicht gelenkt werden.

Das soll sich nun ändern. Milchkäufer werden künftig stichprobenweise kontrolliert, ob sie die Segmentierung auch wirklich umsetzen. Für die Fehlbaren brauche es Sanktionen, die weh tun, erklärte BOM-Präsident Markus Zemp an der Delegiertenversammlung. Wird die Segmentierung korrekt umgesetzt und landet die Milch auch in den entsprechenden Kanälen, sollte die Butterproduktion nicht mehr auf Hochtouren laufen wie in den vergangenen Monaten. Denn bei den aktuellen Preisen für C-Milch – der Richtpreis liegt unter 40 Rappen – lohnt sich für kaum einen Betrieb, Milch zu produzieren, so dass von einer sinkenden Milchmenge auszugehen ist. *LID*

## WISSEN

### ABC der Milch

Ins A-Segment gehören Milchprodukte mit Grenzschutz für den Inlandmarkt sowie solche mit Rohstoffpreisausgleich (beispielsweise Verkäsungszulage). Zu dieser Kategorie zählen etwa Trinkmilch oder Käse. Im B-Segment sind Produkte ohne Grenzschutz oder Rohstoffpreisausgleich für den Inlandmarkt und den Export in die EU. Und ins C-Segment gehören Milchprodukte ohne Beihilfen, die ausschliesslich für den Export ausserhalb der EU bestimmt sind. *LID*